INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE · APRIL 1999

Weihnachtssingen in der Altstadt

ZÜRICH: Erstmals ist in der vergangenen Adventszeit in der Zürcher City die Idee eines singenden Tannenbaums realisiert worden: „The Singing Christmas Tree". Die drei größten Warenhäuser der Stadt sowie kleinere Firmen und auch Amtsstellen traten als Sponsoren in Erscheinung. Während der gesamten Adventszeit wurden täglich beim Eindunkeln von einem Christbaum herab Weihnachtslieder dargeboten. Dabei konnten Jugendchöre verschiedenster Herkunft mitmachen.

Zu diesem erstmaligen Anlass in der Innenstadt der größten schweizer Stadt hatte sich auch ein Jugendchor des Pfahles Zürich gemeldet. Unter dem Namen „HLT-Singers" und unter der Leitung von Bruder Christian Gräub entstand in kürzester Zeit ein ausdrucksstarker Chor mit rund 50 Stimmen. Während insgesamt vier Auftritten führten unsere Darbietungen zu einer Menschenansammlung, die den umliegenden Verkehr zumindest zeitweise ins Stocken brachte. Hunderte von einkaufenden und flanierenden Menschen blieben stehen und lauschten den mehr oder weniger bekannten Weihnachtsliedern. Das rhythmische Mitklatschen des Publikums bei Liedern wie „Jingle Bells" oder „Rudolph the red nosed reindeer" bildete jeweils den Höhepunkt und zeigte Spontaneität und Freude der Sänger und der dankbaren Zuhörer.

Verbunden mit den wunderbaren Weihnachtsbeleuchtungen sowie der freudvollen Reaktionen der Zuhörer blieben den Sängern einmalige Eindrücke. Alle Auftritte konnten bei guten, winterlichen Bedingungen im Freien stattfinden. Während sich der Dirigent durch seine Armbewegungen warm halten konnte, war es für die Keyboardspielerin Evelyne Jäger und für die Querflötistin Conchitta Krähenbühl schon ungleich schwieriger, den Instrumenten mit ihren durch die Kälte steifen Fingern warme Töne zu entlocken. Ausnahmslos alle Teilnehmer fühlten auch im Nachhinein im Herzen die Freude, anderen Menschen etwas Gutes und Schönes gegeben und hinterlassen zu haben.

Der „Singing Christmas Tree" in der berühmten Zürcher Bahnhofstrasse

Diese Konzerte haben aber auch noch etwas anderes hinterlassen: Junge Erwachsene, die bis heute die „Nie werde ich öffentlich singen"-Parole in sich trugen, sind begeistert und singen ab sofort auch anderswo mit. Überdies ist mit dem Chor des „Singing Tree" eine CD entstanden, die einmalig ist und sowohl als persönliche Erinnerung wie auch als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit dienen kann. Ein großer Dank gilt all denen, die in irgend einer Weise dazu beigetragen haben, dieses erstmalige Projekt Tatsache werden zu lassen. ■

Jürg Ottiker

Auftritt der „HLT-Singers"

Die Branche der Kirche ist die Errettung

„Wir handeln mit der Geldbörse des Herrn für die Vorhaben des Herrn"

von Sarah Jane Weaver, Redakteurin der *Church News*

PROVO, UTAH: Nachdem Präsident Gordon B. Hinckley am 6. November von der Marriot School of Management der BYU die Auszeichnung „Internationaler Geschäftsführer des Jahres" erhalten hatte, erklärte er, daß die Branche der Kirche die Errettung sei.

Doch, so betonte er, sei ein großes Maß an zeitlicher Arbeit notwendig, um das große Werk der Errettung voranzubringen.

Der Präsident nahm die Ehrung im Rahmen eines Banketts entgegen, an dem nahezu 1600 Gäste teilnahmen, darunter Generalautoritäten, Führungskräfte aus der Geschäftswelt und zahlreiche Studenten und Mitglieder der Fakultät der Wirtschaftsschule der BYU.

Präsident Hinckley wurde von seiner Frau, Marjorie, begleitet. Ebenfalls anwesend waren seine Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, nämlich Präsident Thomas S. Monson und Präsident James E. Faust, sowie deren Frauen Frances Monson und Ruth Faust; darüber hinaus nahmen Elder Richard G. Scott und Elder Jeffrey R. Holland, beide vom Kollegium der Zwölf, die Frau von Elder Holland, Patricia, sowie BYU-Präsident Elder Merrill J. Bateman von den Siebzigern mit seiner Frau, Marilyn, an der Feier teil.

Die Auszeichnung „Internationaler Geschäftsführer des Jahres" wurde erstmals 1974 verliehen und ehrt jedes Jahr eine herausragende Führungskraft aus dem öffentlichen oder dem privatwirtschaftlichen Bereich, der außergewöhnliche Führerschaft sowie hohe sittliche und ethische Maßstäbe an den Tag legt.

In seinen Ausführungen erklärte Präsident Hinckley, daß in der Kirche von Anfang an zeitlichen Arbeiten nachgegangen wurde, um geistige Ziele voranzubringen .

„Bevor die Kirche gegründet wurde, nahm Joseph Smith bei Martin Harris Geld auf und verpflichtete E. B. Grandin vertraglich, für den Betrag von 3.000 Dollar 5000 Exemplare des Buches Mormon zu drucken", sagte er.

Von diesem kleinen Anfang ausgehend, fuhr Präsident Hinckley fort, druckt die Kirche inzwischen mehr als 6 Millionen Exemplare des Buches Mormon jährlich. Im Jahr 2000 wird die Kirche insgesamt mehr als 100 Millionen Exemplare dieses Buches gedruckt haben.

„Die Kirche unterhält zusätzlich zum Buch Mormon umfangreiche Aktivitäten im Druckereiwesen", sagte Präsident Hinckley. „Wir geben Zeitschriften, spezielle Verlautbarungen, die *Church News* und weitere Veröffentlichungen in insgesamt 65 Sprachen und in einer Auflage von mehr als 25 Millionen jährlich heraus."

Er sagte, außerdem seien mehr als 18.000 verschiedene, zum Lehrplan gehörende, Materialien produziert und weltweit ausgeliefert worden.

Weiterführend sagte Präsident Hinckley, daß die Kirche angesichts des derzeitigen enormen Wachstums jährlich 350 bis 400 neue Gebäude errichtet. „Dazu gehört der Erwerb von Grundbesitz, die Beurkundung, Baugenehmigungen, Architekten und Bauunternehmen."

Und die Kirche engagiert sich in vielen anderen Bereichen, um im Rahmen ihrer Mission „den Men-

schen weltweit Errettung und Erhöhung zu bringen", sagte er.

- Die Kirche ist in der Reisebranche tätig. „Wir haben beinahe 60.000 Missionare", erläuterte Präsident Hinckley. „Ein großer Prozentsatz benötigt Visa, um in die Länder einreisen zu können, in denen sie arbeiten sollen. Sie müssen zu ihrem entsprechenden Bestimmungsort transportiert werden und wieder nach Hause gebracht werden. Die Kirche unterhält eine eigene Reiseabteilung, um den Erfordernissen gerecht zu werden."
- Die Kirche ist in der Missionarsausbildung tätig. In 17 Missionarsschulen werden etwa 50 Sprachen unterrichtet.
- Die Kirche ist in der Lebensmittelbranche tätig. Präsident Hinckley erwähnte, daß die Missionare in der Missionarsschule in Provo jährlich etwa 11 Tonnen Cerealien essen, genug um die Mehrzweckhalle eines Gemeindehauses von Wand zu Wand und vom Boden bis zur Decke zu füllen. „Sie essen 52.000 Kilogramm Äpfel – das sind 52 Tonnen. Sie verzehren 443.000 Liter Milch, und dies entspricht der Produktion eines Hofes mit 300 Kühen. Sie verputzen 162.000 Pizzas", sagte er und fügte hinzu, daß die Missionare an dieser Missionarsschule bei einer einzigen Mahlzeit fast 300 Liter Eis, 56 Kilogramm Garnierung und 41 Liter Schokoladensirup verzehren.
- Die Kirche ist im Bildungswesen tätig. „Wie Sie wissen, unterhält die Kirche die BYU, die BYU Hawaii, das Ricks College und das LDS Business College, mit insgesamt 38.692 eingeschriebenen Studenten," sagte Präsident Hinckley. „Wir haben nahezu 9.000 Schüler in Grund- und weiterführenden Schulen (im Ausland), und in unseren Seminar- und Institutsklassen unterrichten wir mehr als 600.000 junge Leute, die eine ganze Reihe verschiedener Sprachen sprechen und in vielen Staaten leben."
- Die Kirche ist in der Textilbranche tätig. Präsident Hinckley sagte, daß die Herstellung von Kleidung im Zusammenhang mit dem Dienst im Tempel ein sehr großes Unterfangen geworden ist. „In vier Fabriken – eine in den Vereinigten Staaten und drei in Südamerika – produzieren wir jährlich ungefähr 7,5 Millionen Kleidungsstücke", erzählte er.
- Die Kirche ist in der Kraftfahrzeugbranche tätig. Hauptsächlich, erklärte Präsident Hinckley, überwacht die Kirche die Anschaffung und die Verwaltung der Fahrzeugflotte, die von den Missionen verwendet wird. „Wir haben mehr als 1.000 Fahrzeuge für Missionare in Gebrauch und das ist eine sehr große Flotte mit all den Problemen, die dazugehören, wie Versicherungen, Wartung und gelegentlichen Unfällen."
- Die Kirche ist mit Genealogie befaßt. In weltweit mehr als 3.000 Einrichtungen stehen Hunderttausenden Menschen – die Hälfte davon Mitglieder anderer Kirchen – zahllose Aufzeichnungen auf Mikrofilm zur Verfügung, sagt Präsident Hinckley. „Es wird geschätzt," fügte er hinzu, „daß wir inzwischen mehr als 6 Millionen Bände auf Mikrofilm haben."
- Die Kirche ist im humanitären Dienst und in der Wohlfahrt tätig. „Wir bemühen uns, die Hungrigen zu speisen und die Nackten zu kleiden", sagte Präsident Hinckley. „Wir haben zur Zeit 106 Vorratshäuser in Betrieb, 87 Konservenfabriken, 99 Beschäftigungs- und Arbeitsvermittlungszentren, 48 Second-Hand-Läden von Deseret Industries, 61 Büros des LDS-Sozialdienstes und 105 Produktionsprojekte." Er führte aus, daß die Kirche in den letzten Jahren 146 Staaten bei 2.780 Projekten Hilfe im Wert von 163 Millionen Dollar geleistet hat.
- Die Kirche befaßt sich auch noch mit weiteren Branchen. Präsident Hinckley merkte an, daß der Kirche die Firmen Bonneville International Corporation, Deseret News Publishing Company, Deseret Book Company, Zions Securities Corporation, Beneficial Life Versicherung und weitere Einrichtungen gehören. „Jedes dieser kommerziellen Unternehmen zahlt Steuern", sagte er. „Von jedem wird Gewinn erwartet."

Er erklärte, daß 10 Prozent dieses Gewinns der Stiftung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zugeführt werden, von wo diese Mittel buchstäblich Hunderten von wohltätigen Einrichtungen zugute kommen.

„Auf die eine oder andere Weise entwickeln sich all diese und noch weitere zeitliche Unternehmungen. Sie sind Eigentum der Kirche, und wir empfinden sehr große Verantwortung für dies alles, denn wir handeln mit der Geldbörse des Herrn für die Zwecke des Herrn."

Präsident Hinckley merkte schließlich an, daß er in den 40 Jahren, die er inzwischen als Generalautorität tätig ist, in nahezu allen Bereichen der Organisation als Beauftragter tätig gewesen sei. „Auch nach eingehender Erwägung dieser Thematik weiß ich, daß die umfangreichen zeitlichen Unternehmen, mit denen wir beschäftigt sind, notwendige Beigaben zu der großartigen geistigen Mission sind, die wir erfüllen müssen. Wie der Herr gesagt hat, sind sie geistig, obwohl sie zeitlich sind.

Jemand hat gesagt, daß diese zeitlichen Unternehmungen, wenn man sie alle zusammen nimmt, eine riesige und sehr komplexe Organisation darstellen, die zu den 500 erfolgreichsten Firmen der USA zählen würde. Das kümmert uns aber nicht. Unser einziges Interesse besteht darin, all dies so zu handhaben, daß das große Werk vorangebracht wird, nämlich dem Vater im Himmel zu helfen, die Unsterblichkeit und das ewige Leben seiner Kinder in allen Generationen zustandezubringen." ■

MISSIONARE

PFAHL DORTMUND

Zweig Osnabrück

Alexander Lang,
Irland-Mission
Dublin

PFAHL DÜSSELDORF

Zweig Aachen

Harald Siebke,
England-Mission
Leeds

PFAHL HAMBURG

Gemeinde Altona

Guido Klimpel,
Österreich-Mission
Wien

Zweig Leer

Stefan Schmidt,
Deutschland-Mission
Frankfurt

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Hannover 1

Richard Drechsler,
England-Mission
London

Gemeinde Hannover 1

Samuel Field,
Deutschland-Mission
München

PFAHL MANNHEIM

Gemeinde Mannheim

Tim Lorz,
Schweiz-Mission
Zürich

PFAHL SALZBURG

Gemeinde Klagenfurt

Michael Georg Kaiser,
England-Mission
Manchester

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde Augsburg 1

Regina Reisinger,
England-Mission
Leeds

Gemeinde Augsburg 1

Marc Krummrich,
Österreich-Mission
Wien

Gemeinde Augsburg 1

Ulrich Ilg,
England-Mission
Manchester

Gemeinde Rosenheim

Thomas Kainz,
England-Mission
London Süd

24-Stunden-Zeltlager der Jungen Damen des Pfahles Nürnberg

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Winterthur

Christoph Schröder,
Frankreich-Mission
Marseille

Zweig Wetzikon

Daniel Otto Ramsay,
England-Mission
Manchester

Zweig Dielsdorf

Fabian André Koch,
Deutschland-Mission
Düsseldorf

NÜRNBERG: Am 17. und 18. Juli 1998 trafen sich 40 Junge Damen des (zweisprachigen) Pfahles Nürnberg und ihre Leiterinnen zu einem eintägigen Zeltlager auf den Zeltplatz „Big Mike" in der Nähe von Vilseck. Der Sinn dieses Treffens war es, die Anforderungen für die Auszeichnungen des Zeltlagerprogrammes zu erfüllen; aber auch Spass und Gemeinschaft konnten reichlich erfahren werden.

In den 24 Stunden waren alle damit beschäftigt, Essen zuzubereiten, zu singen, Aufführungen einzustudieren, Grundsätze der Ersten Hilfe zu lernen und auf Wanderungen zu gehen. Die Pfahl-JD-Leitung hatte dieses kurze Abenteuer gut geplant. Das Thema „Diamonds are a Girl's best friend" (Diamanten sind die besten Freunde eines Mädchens) half den Mädchen, besser zu verstehen, dass es darauf ankommt, ewige Diamanten und ewige Belohnungen zu sammeln und zwar durch selbstlose Taten und durch Dienen.

Dies war auch eine Zeit, verschiedene Kulturen kennenzulernen. Die Hälfte der Jungen Damen in diesem Pfahl sind Deutsche, die andere Hälfte Amerikanerinnen.

Das Übersetzen stellt immer wieder eine Herausforderung dar, aber es bringt auch ein tieferes Verständnis füreinander mit sich. Am Ende des Lagers kehrten alle mit neuen Erfahrungen und schönen Erinnerungen in ihre Gemeinden zurück. ■

Wir alle brauchen starke Familien – Erstes Weseler Familiensymposium

DÜSSELDORF: *Die Proklamation über die Famile stand im Mittelpunkt.*

Unter großer Aufmerksamkeit der Lokalpresse fand am 24.Oktober 1998 in der örtlichen Mehrzweckhalle das „Erste Weseler Familiensymposium" statt. Symposien kennt man sonst eher als Tagungen von Ärzten oder Wissenschaftlern, die sich dabei eines bestimmten aktuellen Themenschwerpunktes annehmen. Aktuell ist das Thema Familie allemal. Durch Pressemeldungen und Veröffentlichungen des Bundesfamilienministeriums, die uns über zunehmende Scheidungsraten oder die steigende Zahl der Kinder, die ohne Vater großwerden müssen, informierten, ist die Familie eher noch stärker in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt.

Der eigentliche Anstoß für diese Tagung, die unter dem Motto „Wir alle brauchen starke Familien" stand, war jedoch eher eine Anregung von Elder Robert D. Hales vom Rat der Zwölf, der auf der Regions-Priestertumsversammlung am 6. September 1997 in Darmstadt versprach: „Fürchten Sie sich nicht vor den Menschen. Erzählen Sie anderen Menschen von der Proklamation, und Ihr Land und Sie werden dafür gesegnet." Für die Ausrichtung der Tagung berief Thomas Müller, der Präsident des erst zehn Monate vorher gegründeten Zweiges Wesel, schon Monate zuvor ein aus vier Brüdern und zwei Schwestern bestehendes Komitee mit der Zielsetzung, alles Notwendige zu planen und umzusetzen, was für den Erfolg dieses Symposiums notwendig war.

Ein kleiner Zweig kann viel bewirken

Der nur etwa sechzig aktive Mitglieder zählende Zweig am Niederrhein hatte sich viel vorgenommen. Dabei führte die Ausrichtung des Symposiums schon zu Beginn zu einer bemerkenswerten Eigendynamik. Schon bald wurde den Komiteemitgliedern nämlich klar, dass die Heiligen der Letzten Tage für dieses Thema in der Tat Kompetenz besitzen. Sollte die Veranstaltung zunächst in erster Hinsicht auf die Kirche aufmerksam machen und im wesentlichen HLT-Referenten verpflichten, so wurde schon nach der zweiten Sitzung beschlossen, die Kirche nur am Rande zu erwähnen, die Familie und deren Herausforderungen in unserer Gesellschaft dafür aber in den Vordergrund zu rücken. Außerdem sollten die Referenten fachkundige Spezialisten sein, die zu „brennenden" Fragen Stellung nehmen und in einer gemeinsamen Abschlussdiskussion Antworten geben sollten.

Eine Anzahl von möglichen Referenten wurde angesprochen, aber ohne Erfolg. Volle Terminkalender wurden als einer der Hauptgründe für die Absagen genannt, obwohl das Vorhaben allgemein begrüßt wurde. Unermüdlich ging die Suche weiter, bis neben dem Pfahlpräsidenten, Hans-Joachim Egly, weitere vier zum Teil renommierte Fachleute zusagten. Ein breites Themenspektrum zur Familie konnte durch die teilweise vom Komitee vorgegebenen Beiträge der Vortragenden abgedeckt werden. So sprach beispielsweise der hierorts bekannte Hauptkommissar, Wolfgang Seelbach, sehr anschaulich über Vorbeugungsmaßnahmen bei Sucht- und Jugendkriminalität, wobei er in eindrucksvoller Weise dem Familienabend das Wort redete, ohne zu wissen, dass dieser in der Kirche seit Jahrzehnten gepflegt wird. Auch die Einführung von Familientraditionen und die bei Scoutlagern oft gemachten Erfahrungen der Jugendlichen mit Kälte,

Beim Spektakel mit Olaf Wiesten vergingen die vier Stunden des Symposiums für die Kinder wie im Flug.

Zur Freude aller Kinder gab es zum Abschluss ein Singspiel mit allen Tagungsteilnehmern.

Hunger, Müdigkeit und Abenteuern nannte er u.a. als Mittel zur Vermeidung des Abdriftens junger Menschen in Gewalttätigkeit und Drogenmissbrauch.

Mit ihrem Thema „Kommunikation und Streitkultur in der Familie" faszinierte die Waldorfpädagogin und ehemalige Pfarrerin, Gisela Klonk, die Zuhörer und ging dabei auch noch absolut konform mit den Lehren der Kirche. Ihre Hinweise und Anregungen bezog die mehrfache Mutter sowohl aus ihrer langjährigen Lehrpraxis als auch aus ihrer seelsorgerischen Tätigkeit.

Bevor Präsident Egly als Schlusssprecher sehr anschaulich über das sprach, was starke Familien ausmacht, erläuterte die Abteilungsleiterin des Jugendamtes Wesel, Marlene Persing, die möglichen Hilfeleistungen und Beratungsangebote der Stadt Wesel. Der Rektor der größten Realschule am Niederrhein, Jürgen Albri, zeigte die Entwicklung in Schule und Elternhaus in den vergangenen Jahren auf, wobei er die Jugend als „Spiegelbild der Gesellschaft" bezeichnete.

Alle vier der Kirche nicht angehörenden Referenten erhielten im Vorfeld Informationsmaterial über die Kirche, unter anderem auch die Proklamation der Kirche zum Thema Familie.

Grosses Echo in der Tagespresse

Vor, während und selbst noch eine Woche nach der Veranstaltung befassten sich die örtlichen Zeitungen mit dem Symposium oder druckten die Meinung von Kirchenmitgliedern, Zeitungslesern und Personen des öffentlichen Lebens ab. So war es denn auch hilfreich, dass Präsident Müller in der Zeitung mit den Worten zitiert wurde: „Wir haben das Symposium für die Familien veranstaltet und nicht, um Mitglieder zu werben."

Den „Lawineneffekt" nutzen

Obwohl ein unterhaltsames buntes Programm mit Kinderbetreuung und einem bekannten Kinderunterhalter auf allen Ankündigungsplakaten und Einladungen bekanntgemacht worden war, konnten nur etwa 128 Anwesende gezählt werden, wovon 35 Kinder waren. Ein Grund dafür mag das Überangebot an „leichterer Unterhaltung" an diesem Samstag gewesen sein. Drei Großveranstaltungen für die ganze Familie wurden zur gleichen Zeit wie das Symposium angeboten. Auf diesen Umstand anspielend riet der stellvertretende Bürgermeister in seinem Grußwort zu Beginn des Symposiums denn auch: „Aller Anfang ist schwer; doch lassen Sie sich nicht entmutigen, sondern nutzen sie den Lawineneffekt, indem sie die Inhalte des Symposiums hinaustragen." In der Nachbereitungssitzung beschloss das Komitee dann auch gemeinsam mit dem Zweigpräsidenten, im nächsten Jahr wieder mit neuen Themen zum „Zweiten Weseler Familiensymposium" einzuladen. ■

Eldor Classen

Eldor Classen gibt auf Anfrage gern weitere Auskünfte über die Durchführung einer solchen Tagung. Sie erreichen ihn unter Telefon ++49 281 530168 oder Fax ++49 281 53142.

Fünfter internationaler Kunstwettbewerb der Kirche für alle Mitglieder

Alle Mitglieder der Kirche, die sich künstlerisch betätigen, sind aufgefordert, zum fünften internationalen Kunstwettbewerb der Kirche, der vom Museum für Geschichte und Kunst der Kirche mit Sitz in Salt Lake City veranstaltet wird, neue Werke einzureichen. Die ausgewählten Arbeiten werden von März bis September 2000 im Museum ausgestellt. Glen M. Leonard, der Direktor des Museums, kündigte den Wettbewerb und das Motto „Das Buch Mormon" an. Alle Mitglieder, die mindestens zwölf Jahre alt sind, können am Wettbewerb teilnehmen, und zwar unabhängig davon, ob sie beruflich als Künstler tätig sind oder nicht. Die Beiträge von Künstlern im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren werden gesondert beurteilt.

Die erste Beurteilung findet anhand von Dias bzw. Fotos der Kunstwerke statt. Die Dias müssen spätestens am 22. November 1999 in Salt Lake City eingegangen sein. Künstler von außerhalb Nordamerikas müssen ihre Dias bzw. Fotos bis zum 22. Oktober 1999 beim nächstgelegenen Versand der Kirche einreichen.

Von den vielen hundert Arbeiten, die erwartet werden, werden etwa 200 ausgestellt. Bis zu zwanzig Preise im Wert von je 500 US-Dollar werden vergeben. Außerdem werden bis zu zwanzig Werke für die ständige Ausstellung des Museums angekauft. Die Besucher des Museums entscheiden dann, wer die drei weiteren Preise im Wert von jeweils 500 US-Dollar erhält.

Bei den vorangegangenen Wettbewerben wurden Steppdecken, Stickarbeiten, Stoffarbeiten, Töpferarbeiten, Keramikarbeiten, Schmuckstükke, Holzschnitzereien, Fotos, Metallarbeiten, Skulpturen, Zeichnungen, Drucke und Gemälde eingereicht. „Das Museum freut sich über eine Vielzahl von verschiedenen kulturell und ästhetisch geprägten Arbeiten", sagt Bruder Leonard. Alle Beiträge müssen nach dem 1. Januar 1997 erstellt worden sein und dürfen eine Länge von 182 cm nicht überschreiten.

Teilnahmeformulare und -bedingungen sind beim Museum für Geschichte und Kunst der Kirche, 45 North West Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3810, USA sowie beim Versand der Kirche erhältlich. ■

Sommerjugendtagung

HANNOVER: Unsere letztjährige Sommerjugendtagung (Juta) führte uns mit den Fahrrädern quer durch die Lüneburger Heide. Das Motto lautete: „Und ihr werdet danach trachten, Gutes zu tun". Um uns so gut wie möglich an diesen Wahlspruch zu halten, bekam jeder Juta-Teilnehmende einen „Secret Brother" oder eine „Secret Sister" zugeteilt. Ziel dieser Aktion war, unserem heimlichen Partner etwas Gutes zu tun oder ihm zur Seite zu stehen, ohne dass er etwas davon merkt. Dies war auch eine Gelegenheit, uns besser kennenzulernen.

Da wir schlecht mit 75 Personen gleichzeitig die Radtouren bestreiten konnten, wurden wir in Familien eingeteilt und fuhren so die Strecken ab. Die Familien bestanden aus Eltern, ca. zehn Kindern und einem Opa oder einer Oma. Vater und Mutter waren etwas ältere Jugendliche, erwachsene Begleiter stellten die Großeltern dar. Nachdem einige anfänglich nicht mit ihren Familien zufrieden waren, stellte sich dies spätestens nach der zweiten oder dritten von vier Radtouren ein.

Allerdings war nicht nur Fahrrad fahren angesagt. Gemütliche Kanufahrten mit gelegentlichen nassen „Unfällen" stellten eine willkommene Abwechslung dar. Am vorletzten Tag blieb auch ein Besuch im Serengeti-Park nicht aus, den so mancher nur mühsam überstand. Schließlich kann nicht jeder stundenlang in Karussells oder sonstigen Fahrgeschäften sitzen. Auch die vier Tanzabende werden wohl in guter Erinnerung bleiben, vor allem, da einer mangels Lichtquellen mit Autoscheinwerfern beleuchtet werden musste.

Insgesamt war es eine hervorragende Jugendtagung, die neben körperlichen Aktivitäten wie Rad fahren, Fußball spielen und schwimmen auch sehr viele geistige Aspekte vorzuweisen hatte. ■

Matthias Meckes

Neue Ausgaben des Buches Mormon auf Haitianisch und Rumänisch

Die Erste Präsidentschaft hat angekündigt, daß das Buch Mormon auf Haitianisch herausgegeben und auf Rumänisch eine vollständige Ausgabe des Buches Mormon veröffentlicht werden wird. Das Buch Mormon wird somit erstmals auf Haitianisch und erstmals zur Gänze auf Rumänisch herausgegeben. (Teile des Buches Mormon sind seit 1981 auf Rumänisch erhältlich.) Die Bücher können beim Versand oder durch die örtlichen Führer bestellt werden.

Die Erste Präsidentschaft fordert alle Mitglieder auf, „daß jeder seine eigenen heiligen Schriften erwerben und benutzen soll – sowohl, um selbst und mit der Familie darin zu studieren, als auch, um sie in den Versammlungen der Kirche und in seinen Berufungen einzusetzen. Wenn jemand mit einem Gebet im Herzen aus den heiligen Schriften lernt und lehrt, wächst nicht nur sein Zeugnis, sondern auch sein Wissen, dazu auch seine Liebe zur Familie und den Mitmenschen und seine Fähigkeit, anderen zu dienen. Man erhält dadurch auch größere Kraft, Versuchungen zu widerstehen und für das Wahre und Gute einzutreten." ■

JAE-Zeltlager in London

HAMBURG: Am 26. Juli 1998 trafen sich gegen Mitternacht 28 Junge Alleinstehende Erwachsene (JAE) des Pfahls Hamburg am Fährhafen in Calais. Nach geglückter Überfahrt haben wir auf dem Zeltplatz in „Abbey Wood" Quartier bezogen und sogleich in größeren oder kleineren Gruppen die schöne Hauptstadt Englands besichtigt. Der erste Tag wurde damit verbracht, die Nahverkehrsmittel auszutesten. Es war gar nicht so einfach, herauszufinden, in welche Richtung zu fahren ist, da in England Linksverkehr herrscht. Am Abend trafen wir uns mit zirka 50 weiteren JAE's in der JAE-Gemeinde „Britannia" zu einem Familienabend. Nach einem geistigen Gedanken verlebten wir auf spielerische und sportliche Art und Weise gemeinsam einen unterhaltsamen Abend.

Der Dienstag begann wie jeder Morgen mit einer Morgenandacht. Dieser Tag sollte ganz im Zeichen des Sight-Seeing stehen, wie z.B. Besuch bei der Queen, Bummeln über den Piccadilly Circus oder Besichtigung des Britischen Museums.

Der Mittwoch brachte durch den Besuch des London-Tempels den geistigen Höhepunkt der Tagung. Neben einer Begabungs-Session hatten wir Gelegenheit, uns für Verstorbene taufen zu lassen. Es war ein schönes Gefühl, gemeinsam mit Freunden im Haus des Herrn den Nächsten zu dienen. Die verbleibende Zeit wurde genutzt, um im Besucherzentrum ein Video anzusehen, im Tempelgarten spazieren zu gehen oder im LDS-BookStore Einkäufe zu tätigen.

Am Donnerstag bestand nochmals die Möglichkeit – jetzt mit versierten Nahverkehrskenntnissen –, die Londoner Innenstadt zu erkunden. Ein Großteil der JAE's genoss am Nachmittag das sehr schöne Musical „Les Miserables", das nicht nur aufgrund der hervorragenden Musik sehenswert ist. Am Abend waren wir von der Gemeinde zum Institutsunterricht eingeladen.

Freitag in der Früh hieß es dann auch schon wieder, die Zelte abzubauen und Abschied von England zu nehmen, aber nicht ohne in der Küstenstadt Brighton in den kalten Fluten des Atlantiks zu baden und Fish & Chips zu essen. Gegen 23 Uhr legte die Fähre in Dover ab, und alle machten sich in die verschiedenen Richtungen gen Heimat auf (endlich wieder rechts fahren).

Ich hoffe, dass alle noch gern an die Tage in London zurückdenken und möchte die Gelegenheit nützen, mich bei den fleißigen Helfern im Vorfeld und während der Tagung zu bedanken, die durch ihre Weitsicht und Hilfsbereitschaft eine solche Aktivität nicht nur ermöglicht, sondern auch sehr zu deren Gelingen beigetragen haben. ■

Peter Gsell

Ein Teil der JAE-Gruppe

Tempelkleidung

Die Erste Präsidentschaft hat den folgenden Brief vom 6. Oktober 1998 herausgegeben, der weltweit in der Abendmahlsversammlung vorgelesen werden soll:

„Wir bitten alle Mitglieder, die die Begabung empfangen haben, ihre eigene Tempelkleidung zu haben und diese beim Vollzug der heiligen Handlungen im Tempel zu tragen. Diejenigen, die keine eigene Tempelkleidung haben, können das, was benötigt wird, im Versand erwerben. Um den Mitgliedern dabei behilflich zu sein, eine Erstausstattung an Tempelkleidung erwerben zu können, wird es eine Zeitlang kostengünstiger angeboten werden. Die Mitglieder sollen beim Kauf der Tempelkleidung ihren gegenwärtigen Tempelschein vorlegen.

Im Versand sind ebenfalls Schnitte vorhanden, nach denen man die Tempelkleidung nähen kann. Diese vorgeschnittenen Muster ersetzen alle bisherigen Muster und Anweisungen. Die Tempelkleidung darf nur von Mitgliedern genäht werden, die ihre Begabung empfangen haben, und zwar unter der Leitung der Pfahl- bzw. Gemeinde-FHV-Leiterin.

Große Segnungen erwarten jene, die den Tempel regelmäßig besuchen. Der Erwerb und die Pflege der eigenen Tempelkleidung wird dazu beitragen, daß die Ehrfurcht und die Dankbarkeit für dieses heilige Werk zunehmen wird."

Für uns schien die Sonne

MANNHEIM: Im Spätsommer und im Herbst 1998 regnete und regnete es. Flüsse traten über die Ufer und überschwemmten nicht nur die Flussauen, sondern auch Straßen, Keller und Häuser. Unsere Herbsttagung für Schwestern rückte näher, und noch immer wollte der Himmel seine Schleusen nicht schließen. Die Schwestern des Pfahls Mannheim blickten voll Glauben und Hoffnung auf den Herrn. Ihre Gebete und Wünsche wurden erfüllt. Am Freitag, den 16. Oktober, dem Anreisetag, regnete es nicht, auch am Samstag während der Tagung regnete es nicht. Ja, bei der Stadtbesichtigung schien sogar ein wenig die Sonne.

Das romantisch am Rhein gelegene Worms liegt in einem alten wasserreichen Siedlungsgebiet, dem Wonnegau; so genannt, weil hier besonders gut Getreide und Weintrauben gedeihen. Der schon im Nibelungenlied erwähnte Ort war die Hauptstadt des damals mächtigen Burgunderreiches, Lieblingspfalz Karls des Grossen und Schauplatz bedeutender politischer Ereignisse wie Reichstage und Reichsversammlungen.

Um die historischen Augenblicke recht zu würdigen, wurde am Freitag von der Gemeinde Worms ein Nibelungenabend veranstaltet. Den Auftakt bildete ein munteres, selbstverfasstes Lied über Worms. Daran schloss eine Darstellung der Nibelungensage, teils mit verteilten Rollen, sowie eine Auswertung der Sage nach den Prinzipien des Evangeliums an. In der Jugendherberge fanden die Schwestern eine angenehme Ruhestätte; gespeist wurde am nächsten Morgen im Siegfriedsaal. Anschließend fand ein Rundgang durch das zwei Jahrtausende alte Worms statt. Beeindruckend war der spätromanische Dom mit der kleinen Seitenpforte, an der Kriemhild und Brunhilde ihren Rangstreit ausgefochten haben sollen, das monumentale Lutherdenkmal, wo auch andere Reformatoren, wie Calvin, Hus und Zwingli dargestellt sind. Sehenswert war auch der „Heilige Sand", der älteste europäische Judenfriedhof. Bekannte Rabbiner sind hier beigesetzt, und ihre Gräber werden noch heute von orthodoxen Juden aus aller Welt besucht. Interessant waren die Steine und kleinen Gebetszettel, die auf den Gräbern abgelegt worden waren. Sie sollen die Dankbarkeit und Liebe gegenüber den Verstorbenen und der Heimat versinnbildlichen.

Der Nachmittag der Tagung war von drei Vorträgen ausgefüllt. Wiederum wurden zweitausend Jahre Geschichte durchschritten, doch diesmal in Form von Vorträgen: 1. Die Kirche Jesu Christi, ihre Gründung und die spätere Entwicklung, die gleichzeitig die Geschichte des Papsttums ist. 2. Die Reformation, deren Hauptvertreter Luther war und der sich in Worms vor dem Reichstag verantworten musste, wo auch die Reichsacht über ihn verhängt wurde. 3. Die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi, die heute weltweit missionarisch tätig ist. Es war ein weit gespannter Bogen, der den Schwestern einen Durchblick und Dankbarkeit für das wiederhergestellte Evangelium vermittelte. Die Zusammenfassung der Vorträge, die jeder Schwester am Schluss der Tagung überreicht wurde, soll Argumente und historische Fakten für die Missionsarbeit liefern und so dem Aufbau des Reiches Gottes in diesem Gebiet dienen.

Als die letzten Schwestern die Heimreise antraten, begann es zu regnen. Und es regnete auch in den nächsten Tagen und Wochen wieder kräftig aus grauen Wolken. ■

Ingrid Frost

Teilnehmerinnen der Schwesterntagung vor dem Wormser Dom

Kanuwanderfahrt der Scouts vom Trupp Aragorn

MANNHEIM: Als besondere Scout- und JM-Aktivität hatten die Jungen Männer der Gemeinde Darmstadt beschlossen, eine Kanufahrt zu unternehmen. Da diese die erste ihrer Art war, entschloss man sich für einen ruhigen Fluss, der auch nicht zu weit weg war: die Lahn. Am Montag, dem 20. Juli 1998 trafen wir uns morgens bei Familie Hosch, wo das Gepäck in einen Minibus und ein Auto verstaut wurde. Und das alles sollte später in die Kanus passen? Wir waren gespannt und fuhren los.

Die Übernahme und das Einsetzen der gemieteten Kanus sollte in Dorlar bei Flusskilometer 5,4 stattfinden. Wir fanden die Stelle ohne Probleme, beluden die Kanus und probierten dann unsere ersten Paddelschläge. Für den unwahrscheinlichen Fall, dass es weder mit der Balance noch mit dem Paddeln geklappt hätte, hätte uns dies nicht aus der Ruhe gebracht: erstens fuhren wir mit der Strömung, was ein automatisches Vorwärtskommen garantiert, und zweitens schien das erste Mal seit langer, langer Zeit die Sonne und es war richtig warm. So legten wir los, fanden bald unseren Rhythmus und kamen gut voran. Immer wieder wurde das Paddeln durch Schleusen und Wehre unterbrochen, wo die Boote entweder durch Bootsrutschen gezogen oder geschleust werden mussten. Die erste Übernachtung fand auf dem Zeltplatz Schooleck statt, am zweiten Abend fanden wir uns mitten zwischen Dauercampern auf dem Campingplatz Odersbach wieder, und die dritte Nacht erlebten wir in Runkel.

Der Tag begann und endete immer mit einem geistigen Gedanken und Zeit zum persönlichen Schriftstudium. Dann war natürlich auch für das leibliche Wohl gesorgt, wobei jeweils zwei Junge Männer für einen Tag zuständig waren und im voraus das Essen geplant und eingekauft hatten (wir hatten den gesamten Proviant mit im Boot dabei). Zu Mittag legten wir jeweils an einem schönen Plätzchen an, zogen die Boote an Land, holten die Essenskiste heraus und fingen an zu schlemmen.

Die begeisterte Crew lauscht konzentriert den Anweisungen

Viel zu schnell ging die Zeit vorbei, und schon kam die Autobahnbrücke der A3 über die Lahn in Sicht, wo wir unsere Kanus aus dem Wasser holten, sie putzten und zur Abholung bereitmachten, uns umzogen, unsere Sachen sortierten und uns zu einer großen „Essensrestevernichtung" zusammenfanden. Dies musste unter der Autobahnbrücke stattfinden, da es just in dem Moment anfing zu regnen.

Dies war uns aber ein großes Zeugnis und zeigte uns den Segen des Herrn, denn nachdem es vor der Fahrt viel geregnet hatte, fiel in den vier Tagen nicht ein Tropfen Wasser (was nicht heißt, dass wir beim Paddeln nicht gelegentlich nass wurden) – genau bis zu dem Moment, wo wir die Boote aus dem Wasser geholt hatten. Da machte es uns auch nichts aus, im Regen zum Bahnhof zu laufen, wo wir in den Zug stiegen und zwei Stunden später glücklich und gesund in Darmstadt ankamen, wo wir von einigen Eltern schon erwartet und begrüßt wurden. ■

Hagen Hasse

Durch die FHV die Familie stark machen

Photograph by Welden C. Andersen

Vor kurzem hat Präsident Gordon B. Hinckley uns aufgefordert, unsere Familie stark zu machen: „In der Familie lernt man die Wertvorstellungen, nach denen man sein Leben ausrichtet. Eine Familie kann noch so einfach sein, sie kann im Armenviertel wohnen, aber mit einem guten Vater und einer guten Mutter kann man in dieser Familie eine wunderbare Erziehung genießen … Wenn es jemand gibt, der diese mißliche Lage, in die wir hineinschlittern, ändern kann, dann sind Sie es. Erheben Sie sich als Frauen von Zion, und stellen Sie sich der großen Herausforderung, vor der Sie stehen." (*Der Stern*, Januar 1999, 117.)

Unsere Aufgabe mag zwar, je nachdem, ob wir Tochter, Schwester, Ehefrau, Mutter, Tante oder Großmutter sind, jeweils anders aussehen, doch gibt es etwas, das wir alle tun können, um dieser Aufforderung des Propheten nachzukommen: Wir können mehr über das Evangelium lernen und diese Grundsätze in unserer Familie lehren und anwenden.

Einer der wesentlichen Zwecke der FHV besteht darin, den Schwestern zu helfen, das Evangelium zu lernen und in der Familie weiterzugeben. Die Programme der FHV bieten beispielsweise die folgenden Möglichkeiten, das Evangelium zu lernen und weiterzugeben.

- Die sonntäglichen Lektionen aus dem Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young* können als Grundlage für Belehrung und Einigkeit innerhalb der Familie dienen.
- Zu den FHV-Lektionen am ersten Sonntag gehört eine Evangeliumsunterweisung, und dies kann Anregungen vermitteln, die die Schwestern vielleicht in ihrer Familie verwenden möchten.
- In der FHV-Arbeitsstunde kann unter anderem auch darüber gesprochen werden, wie man einen Familienabend abhält, wie man in den Schriften studiert, erfolgreich genealogische Forschung betreibt und Familientraditionen einführt, wie man zuhause das Evangelium lehrt und sich darauf vorbereitet, in den Tempel zu gehen.

In dem Maße, wie wir die Lehren des Evangeliums lernen und lehren, strahlen wir mehr Rechtschaffenheit aus und werden glücklicher. Zugleich helfen wir auch dabei mit, einen Ort für „eine wunderbare Erziehung" zu schaffen, wo dann rechtschaffene Kinder heranwachsen. Ein solches Zuhause und jede Frau, die es aufbaut, ist in unserer schwierigen Welt ein dringend benötigtes Licht. ■

Ausgewogenheit im JD-Programm macht die Familie stark

Die JD-Führerinnen können jede Junge Dame in der Beziehung zu ihrer Familie stark machen, indem sie ein ausgewogenes JD-Programm anbieten.

Unterricht am Sonntag: Jedes Jahr wird ein neue *Referenzliste des JD-Materials* herausgegeben, das die JD-Führerinnen von den örtlichen Priestertumsführern bekommen. Darin ist Material angegeben, um den Unterricht am Sonntag, zu dem im Jahre 1999 der Leitfaden *Junge Damen 3* verwendet wird, auf den neuesten Stand zu bringen. Das angegebene Material in der *Referenzliste des JD-Materials* stammt aus neueren Veröffentlichungen der Kirche, die allgemein erhältlich sind. Außerdem sind darin auch Vorschläge enthalten, in welcher Reihenfolge die Lektionen durchgenommen werden sollen und Anregungen, wie man das angegebene Material im Unterricht verwenden kann.

Gemeinsame Aktivitäten der JM und JD: Unterschiedliche, ausgewogene Aktivitäten können den Jungen Damen helfen, sich in jedem Lebensbereich weiterzubilden. Dazu gehören etwa Aktivitäten im Bereich Dienen, hausfrauliche Fertigkeiten, Musik, freie Rede, Drama, Tanz, Literatur oder Zeichnen, Campen, Sport, körperliche Ertüchtigung und *Mein Fortschritt*. Solche Aktivitäten helfen den Jungen Damen, ihre Talente und Fertigkeiten zu entwickeln und gute Musik, Literatur und Kunst schätzen zu lernen. Die JD-Führerinnen können bei Bedarf Spezialisten um Hilfe bitten.

Mein Fortschritt: Im neuen Handbuch wird festgelegt, daß die Aufgabe der JD-Führerinnen darin besteht, den Eltern zu helfen, den Jungen Damen bei ihrer geistigen Entwicklung behilflich zu sein. Die Eltern, die ja in erster Linie für ihre Kinder verantwortlich sind, können das Programm *Mein Fortschritt* verwenden, um privates religiöses Verhalten wie etwa das Beten oder Schriftenstudium zu fördern. Dieses Verhalten macht die Jungen Damen gegen den Widersacher stark und stärkt auch die familiäre Beziehung. Anhand des Programms *Mein Fortschritt* können Vater oder Mutter oder beide gemeinsam ihrer Tochter helfen, sich Ziele zu setzen, daran zu arbeiten und über die Erfahrungen zu berichten, die sie dabei macht.

JD-Veranstaltungen: Durch jährliche JD-Veranstaltungen helfen die JD-Führerinnen den Eltern, denn darin kommt zum Ausdruck, wie die Eltern ihre rechtschaffene Führung innerhalb der Familie verstärkt einsetzen können. Die Eltern helfen den JD-Führerinnen, indem sie Vorschläge machen, wie die Aktivitäten der Jungen Damen am besten die eigenen Familienaktivitäten unterstützen und ergänzen. Die Führerinnen müssen darauf achten, daß JD-Aktivitäten nur einmal pro Woche durchgeführt werden, damit nicht zu viele Termine für die Familie entstehen. ■

Die Familie stark machen

Photograph by Craig Dimond

Diejenigen unter uns, die in der PV dienen, haben die heilige Aufgabe, jede einzelne Familie zu segnen und stark zu machen, und zwar sowohl die Familie derer, denen wir dienen, als auch unsere eigene Familie. Wir bitten alle PV-Führerinnen und -Lehrkräfte, sich darüber Gedanken zu machen, wie Ihre PV jeder einzelnen Familie helfen kann. Bringen Sie Ihre Anregungen in den Ratsversammlungen auf Gemeinde- und Pfahlebene ein.

Beziehen Sie bitte die folgenden Punkte in Ihre Überlegungen ein:

Jede Familie wird dadurch stark, daß

- den Kinder Evangeliumsgrundsätze vermittelt werden und sie lernen, wie man danach lebt.
- die PV-Führerinnen und -Lehrkräfte ihre eigene Familie stark machen.
- die Kinder mit ihren Eltern darüber sprechen, was sie in der PV gelernt haben.
- die Eltern wissen, welche Grundsätze ihren Kindern in der PV vermittelt werden, und auf diese Grundsätze eingehen.
- die PV-Führerinnen die Zeit auf ein Minimum beschränken, in der Eltern, die in der PV dienen, in Erfüllung ihrer Berufung ihrer Familie fernbleiben müssen.

Bei Ihrem Gedankenaustausch darüber, wie die PV jede Familie stark machen kann, besprechen Sie bitte auch folgendes: Was können wir tun, um die Kinder besser im Evangelium zu unterweisen und ihnen zu helfen, danach zu leben? Wie können wir die Kinder dazu ermutigen, ihre eigene Familie stark zu machen? Wie können wir die Eltern informieren, so daß sie verstehen, welche Grundsätze derzeit in der PV gelehrt werden? Wie achten wir darauf, daß jeder Familie genügend Zeit für sich selbst bleibt?

Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „In der Kirche wird uns der große Plan des Glücklichseins gelehrt. Zu Hause wenden wir an, was wir gelernt haben. Jede Berufung, jeder Dienst in der Kirche bringt Erfahrungen und wertvolle Einsichten, die sich auch auf das Familienleben auswirken." (*Der Stern*, Januar 1999, 26.)

Durch den einfachen Lehrplan der PV und durch den Einfluß des Heiligen Geistes kann jede PV-Führerin und -Lehrkraft stark gemacht werden. Dann können wir diese Segnungen an unsere Familie weitergeben. Finden wir alle heraus, auf welche Weise unsere Berufung für die eigene Familie ein Segen sein kann.

Die PV-Führerinnen und -Lehrkräfte erfüllen eine wesentliche Aufgabe in der Kirche des Herrn. Sie lieben und belehren die zukünftigen Mütter und Väter im Reiche Gottes auf Erden. Mögen wir alle stark gemacht werden, sowohl in unserer Berufung als auch in der Familie. ■

Die nächsten 50 Jahre

Photograph by Greg K. Olsen

An einem bitterkalten Sonntagmorgen des Jahres 1849 lud Richard Ballantyne 29 Kinder in sein bescheidenes Zuhause ein. Dort saßen sie auf Baumstämmen, die auf Holzkeilen ruhten, rund um ein warmes Feuer. Und dort lehrte dieser große Lehrer die Kinder das Evangelium Jesu Christi aus der Bibel und aus dem Buch Mormon. „Das Evangelium war mir zu kostbar, als daß es den Kindern vorenthalten werden durfte," berichtete er. (Zitiert in Conway B. Sonne, „The Legacy of Richard Ballantyne, *The Instructor*, Januar 1949, 4.)

Dieses Ereignis wurde seither alle 50 Jahre gefeiert, um uns daran zu erinnern, wie wichtig die Unterweisung im Evangelium für unser Leben ist. Im Jahre 1949 – dem Jahr der Hundertjahrfeier der Sonntagsschule – haben die Leiter der Sonntagsschule die Mitglieder gebeten, sich erneut diesen Grundsätzen zu verpflichten, nämlich: „einander in der Lehre des Reiches zu belehren" (LuB 88:77) und „die Menschenkinder durch die Macht meines Geistes [zu lehren]" (LuB 43:15). Lassen Sie uns heute dem folgen, was unsere Vorfahren uns vor 50 Jahren vorgegeben haben, und uns erneut verpflichten, die Belehrungen in der Sonntagsschule auf ein höheres Niveau zu heben. Der wichtigste Ort, wo das Evangelium gelehrt und Menschen geführt werden, ist in der Familie. (Siehe Mosia 4:14, 15; LuB 68:25-28.) Die Sonntagsschulorganisation unterstützt die Familie, indem sie sonntags die Möglichkeit schafft, daß man die Grundsätze des Evangeliums in ihrer Einfachheit lernt, und indem sie jeder Familie und jedem einzelnen Mut macht, die Schriften zu studieren, den Geboten zu gehorchen, die heiligen Handlungen zu empfangen und die Bündnisse zu halten, die man mit dem Herrn geschlossen hat.

Wenn wir nun auf die nächsten 50 Jahre blicken, stellen wir uns die Sonntagsschule heute folgendermaßen vor: als eine Organisation, in der inspirierte Männer und Frauen nach dem Geist trachten, dem Beispiel des Erretters folgen und sich bemühen, so zu lehren, wie er gelehrt hat. ■

Anregungen für das Miteinander, April 1998

Nachstehend finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den in dieser Ausgabe des Stern unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckten verwenden können. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Erretter und Erlöser" auf Seite 12 und 13 des beiliegenden „Kinderstern".

1. Verkleiden Sie sich ein wenig als Detektiv oder Polizeiinspektor (etwa mit Trenchcoat und Lupe). Sagen Sie den Kindern, daß Sie nach Hinweisen forschen, daß Jesus Christus tatsächlich auferstanden ist. Bereiten Sie schon vorher die Hinweise vor, und verteilen Sie sie so im Raum (Namensschilder, Gegenstände, Anweisungen und Schriftstellenangaben), daß sie in der unten angegebenen Reihenfolge von einem zum anderen gehen können. Bitten Sie jeweils ein oder mehrere Kinder, bei jedem Hinweis mitzuhelfen. Die Kinder sollen sich das Namensschild anstecken, die Anweisungen lesen und die Schriftstelle aufschlagen, damit sie die Fragen des Inspektors beantworten können. Singen Sie ein PV-Lied, während sich die Kinder, die Sie gebeten haben mitzuarbeiten, auf ihren Auftrag vorbereiten. Hinweise: 1) RÖMISCHER SOLDAT / goldene Münze / Zeig die goldene Münze und berichte, daß du bestochen worden bist zu sagen, daß die Jünger Jesus in der Nacht weggenommen haben / Matthäus 28:2-4, 11-15; 2) MARIA MAGDALENA / Salbengefäß / Berichte, wie du als erste beim Grab gewesen bist – wie du Jesus im Garten gesehen hast und wie er dich mit deinem Namen angesprochen hat / Johannes 20:1, 11-16; 3) MARIA / Bild vom auferstandenen Erretter / Erzähle, daß du ebenfalls eine Frau warst, die den auferstandenen Herrn gesehen hat, und daß du seine Füße berührt hast / Matthäus 28:1, 5-10; Lukas 24:10; 4) PETRUS UND JOHANNES / Leinentuch / Berichtet, wie ihr zum leeren Grab gelaufen seid und dort nur die Tücher gefunden habt, in die Jesus gewickelt gewesen ist / Johannes 20:1-10; 5) JÜNGER (eine ganze PV-Klasse oder mehrere Jungen) / Bild vom auferstandenen Jesus mit seinen Jüngern / eines der Kinder soll berichten, wie ihnen der Erretter erschienen ist, obwohl die Tür versperrt war / Johannes 20:19, 20; 6) JÜNGER / Bild von einem Fisch / Berichte darüber, wie der Erretter Fisch gegessen hat, um zu beweisen, daß er einen Körper aus Fleisch und Bein hat / Lukas 24:41-43; THOMAS / großer Nagel / Beschreibe, wie du dich gefühlt hast, als du die Nägelmale an den Händen und Füßen Jesu berühren durftest / Johannes 20:24-29; 8) KLEOPAS / Wanderstab / berichte, wie du auf dem Weg nach Emmaus mit dem Herrn gegangen bist und gesprochen hast / Lukas 24:13-19, 30-32, 9) PAULUS / die Zahl 500 auf einem Blatt Papier / Bezeuge, daß du mit mehr als 500 anderen Menschen Christus nach seiner Auferstehung gesehen hast / 1 Korinther 15:6-8; 10) NEPHITEN / Bild, wie der Erretter den Nephiten erscheint / Lassen Sie einen „Nephiten" berichten, wie der auferstandene Christus ihnen erschienen ist / 3 Nephi 11:6-12; 11) JOSEPH SMITH / Buch Mormon und *Lehre und Bündnisse* / Berichte, daß du mit Sidney Rigdon Jesus Christus in einer Vision gesehen hast – lies dein Zeugnis aus dieser Vision vor / LuB 76:22, 23. Erklären Sie zum Abschluß, daß es genügend Hinweise gibt, daß Christus von den Toten auferstanden ist und daß der Heilige Geist der machtvollste Zeuge dafür ist.

2. Lassen Sie die Kinder das Gleichnis vorlesen oder vorspielen, das Präsident Boyd K. Packer vom Sühnopfer erzählt hat (siehe *Grundbegriffe des Evangeliums*, 75ff.) Bitten Sie einen Erwachsenen, der Erzähler zu sein, und die Kinder übernehmen die Rollen des Schuldners, des Gläubigers und des Mittlers. (Die älteren Kinder können es den jüngeren vorspielen.) Machen Sie allen Kindern begreiflich, daß Jesus Christus den Preis für unsere Sünden gezahlt hat. Wenn wir seine Bedingungen erfüllen (umkehren und die Gebote halten), können wir wieder bei ihm leben. Zeichnen Sie schon vorher einen Grabstein, und nennen Sie das Bild „Physischer Tod". Zeichnen Sie auch ein Bild von einem Tor, und nennen Sie es „Geistiger Tod". Ohne Jesus Christus würden wir sowohl den physischen als auch den geistigen Tod erleiden (von seiner Gegenwart abgeschnitten oder ausgesperrt sein). Legen Sie über die Zeichnung vom Grabstein ein vorher gezeichnetes X, um anzudeuten, daß es keinen immerwährenden physischen Tod mehr geben wird, denn wir alle werden auferstehen, weil Jesus Christus gestorben und auferstanden ist. Legen Sie ein Bild vom Erretter über die Zeichnung „Geistiger Tod". Durch das Sühnopfer hat Jesus Christus den Preis für unsere Sünden gezahlt – wir können den geistigen Tod überwinden und durch das Tor eintreten – vorausgesetzt, wir kehren um und halten seine Gebote.

3. Erzählen Sie den kleinen Kindern mit Hilfe von Bildern aus den PV-Leitfäden oder dem Bildersatz *Bilder zum Evangelium* die Geschichte vom Tod und der Auferstehung Jesu Christi. Sprechen Sie darüber, wie der Frühling uns zeigt, daß der Erretter vom Tod auferstanden ist. Die Blumen, die im Frühling aus der Erde wachsen, erinnern uns daran, daß auch wir wieder leben werden. Wenn es bereits Frühlingsanzeichen gibt, machen Sie mit den Kindern einen Spaziergang um das Kirchengebäude. ■

99984 150 EUROPE WEST AREA (GERMAN)